

Schöpfung vor dem Schöpfer zurück, wie in den Psalmen, wie auch bei Luther; dort herrscht nur Bewunderung und Liebe zu der einfachen Garten- und Wald- und Talandschaft, wie vor Rousseau und Goethe. Und dann erschlossen diese den Sinn für das Romantische, für den Zauber des Gebirges. Goethe hat, wie kein Dichter vor ihm, Seele und Natur auf einen Ton zu stimmen gewußt; ihn erfüllt die beseligendste Sympathie mit der Allmutter und ihren Erscheinungen. Auf seinen Bahnen sehen wir Bismard wandeln. Wer die Briefe an die Gattin gelesen, der wird überrascht worden sein durch die Entdeckung: Bismard, ein „Naturschwärmer“, wie er sich selbst bezeichnet, Bismard, ein Meister der Stimmungdurchtränkten Naturschilderung! Wahrlich, auch diese Entdeckung ist dazu angetan, den Gewaltigen uns näher zu bringen, und es ist ein Genuß, sein echt deutsch in inniger Naturliebe schlagendes Herz in dichterisch gehobener Sprache sich aussprechen zu hören.

Echt Goethische Wertherstimmung — ich denke an dessen Brief vom 10. Mai — atmet eine heitere und doch so sehnsuchtsvolle Schilderung aus dem Sommer 1849:

„Am Abend wollte ich Dir schreiben, aber es war so himmlische Luft, daß ich wohl zwei Stunden auf der Bank vor der Gartenstube saß, tauchte und Fledermäuse fliegen sah, ganz wie vor zwei Jahren mit Dir, mein Liebling, ehe wir unsere Reise antraten. Die Bäume standen so still und hoch neben mir, die Luft voll Bindenblüte, im Garten schlug eine Wachtel und lockte Rebhühner, und hinten über Arnburg lag der lehte bläuhrote Saum des Sonnenuntergangs. Ich war recht von Dank gegen Gott erfüllt, und vor meine Seele trat das ruhige Glück einer von Liebe erfüllten Häuslichkeit, ein stiller Hafen, in den von den Stürmen des Weltmeers wohl ein Windstoß dringt, der die Oberfläche kräuselt, aber dessen warme Tiefen klar und ruhig bleiben, solange das Kreuz des Herrn sich in ihnen spiegelt; mag auch das Spiegelbild oft matt und entstellt zurückstrahlen, Gott kennt seine Zeichen doch.“

Ein andermal verenkt er sich mit dem Bekenntnis seiner Blumenleidenschaft in die Betrachtung von Krokus, Hyazinthen und Kamelien; aber die dufflosen erfreuen ihn nicht, ebensowenig wie jene äußerlich schönen, aber kalten Menschen, denen — wie er wundervoll sich ausdrückt — „jener duftige Hauch aus den unergründeten innersten Tiefen des Gemüths fehlt, der weder Poesie, noch Liebe, noch Religion ist, der aber alle drei kräftigt, hebt und empfänglicher für sich macht, da wo er weht. Das Zerrbild davon heiße ich Sentimentalität; das Wesen empfinde ich, wenn ich bei Dir bin; ein Wort dafür weiß ich augenblicklich nicht.“